

Lutz Mauermann/Gerhard Nickmann/Hermann Stadler (Hrsg.)

Wertklärung und Wertorientierung

Materialien zur Praxis eines erziehungswirksamen Unterrichts
in der Hauptschule



VERLAG LUDWIG AUER DONAUWÖRTH

Die Reihe EXEMPLA wird von Walter Barsig und Hans Berkmüller herausgegeben. Sie stellt Anliegen der Schulpraxis in Grund- und Hauptschule in den Mittelpunkt und berücksichtigt moderne didaktische und methodische Erkenntnisse.

Reihe EXEMPLA Band 30

© by Verlag Ludwig Auer, Donauwörth. 1981

Alle Rechte vorbehalten

Einbandgestaltung: Brigitte Karcher, Mering

Gesamtherstellung: Druckerei Ludwig Auer, Donauwörth

ISBN 3-403-01237-9

8.6 Schülerzeitung

8.6.1 Aufgaben und erzieherische Bedeutung der Schülerzeitung an der Hauptschule (Lutz Mauermann)

Die Schülerzeitung als Einrichtung zur Förderung des Schullebens hat eine relativ kurze Tradition. Erst nach 1945 gewannen Druckerzeugnisse, die von Schülern für Schüler gestaltet und herausgegeben werden, im Rahmen der Schülermitverantwortung an öffentlichen Schulen an Bedeutung (vgl. *Müller* 1977). Seit Ende der 60er Jahre, als Schüler und Studenten diese Art der Publikation zunehmend als Mittel zur Durchsetzung vermehrter Mitsprache und Handlungsfreiheit einsetzten, gilt die Schülerzeitung nicht mehr nur als bloßes Medium der Information von Mitschülern, Eltern, Lehrern und interessierter Öffentlichkeit über die Arbeit der Schule, sondern auch als Forum der Meinungsäußerung und -bildung sowie der Kritik an Mißständen des Schulsystems. Schülerzeitungen existieren in der Bundesrepublik vor allem an Gymnasien und im Gesamtschulbereich. Nur etwa 15% aller Schülerzeitungen werden an Realschulen oder Volksschulen herausgegeben (*Müller* 1977, S. 105). Diese starke Disproportionalität erklärt sich nicht nur aus der Tatsache, daß es sich bei den Volks- und Realschülern um jüngere, weniger „reife“ Schüler handelt. Gerade was die Hauptschule betrifft, kommt für die Einrichtung einer Schülerzeitung erschwerend hinzu, daß ihre Schüler gegenüber den anderen Schülergruppen in der Regel geringere Sprachkompetenz aufweisen können: Leistungen im Fach Deutsch zählen zu den zentralen Selektionskriterien für die Aufnahme in die anderen weiterführenden Schulen. Sprachstile, die von der an Normen der sozialen Mittel- und Oberschicht orientierten Schule nicht akzeptiert werden, ständige Mißerfolge im Rechtschreiben und in der

schriftlichen Sprachgestaltung entmutigen einen Großteil der Hauptschüler, als Medium der Mitteilung und Bedürfnisartikulation das geschriebene Wort einzusetzen. Die Unsicherheit im Umgang mit der geschriebenen Muttersprache dürfte ein Hauptgrund dafür sein, daß an Hauptschulen Schülerzeitungen sich nur selten etablieren können.

An bayerischen Schulen ist die Schülerzeitung „eine Veranstaltung der Schule im Rahmen der Schülermitverantwortung. Sie ist kein Organ der Schülervertretung“ (Allgemeine Schulordnung, § 67 Abs. 1). Im Unterschied etwa zu jugendeigenen Zeitungen oder Jugendzeitschriften, die von Jugendlichen bzw. Erwachsenen für Jugendliche ohne Mitwirkung der Schule herausgegeben werden, unterliegen Inhalt und Gestaltung der Schülerzeitung der Verantwortung von Schule und Lehrern. Der Schulleiter hat darauf zu achten,

- daß eine Veröffentlichung nicht gegen die allgemeinen Gesetze, das Grundgesetz und die Verfassung des Freistaates Bayern, die Bildungsziele der Schule und das Recht auf Achtung der persönlichen Ehre verstößt;
- daß in der Schülerzeitung die Grundsätze einer fairen, ausgewogenen Berichterstattung gewahrt bleiben.

Der beratende Lehrer, den die Arbeitsgruppe „Schülerzeitung“ zu wählen hat, unterstützt den Schulleiter bei der Erfüllung dieser Aufgabe. Bei Verstößen gegen die Grundsätze der Respektierung allgemeiner Gesetze und der fairen Berichterstattung, „insbesondere bei Verletzung strafrechtlicher Bestimmungen kann der Leiter der Schule den Vertrieb der Schülerzeitung von Bedingungen abhängig machen und – wenn diese nicht erfüllt werden – den Vertrieb untersagen“ (§ 67 Abs. 6, ASchO). Damit werden die Grundrechte der freien Meinungsäußerung und der Pressefreiheit zwar eingeschränkt, jedoch – laut einer Entscheidung des Bayer. Verfassungsgerichtshofes – in verfassungsrechtlich zulässiger Weise, weil sonst der ebenfalls in der Verfassung verankerte Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen (Art. 131, BV) nicht erfüllt werden könnte (vgl. *Heger* 1978, S. 10 f.). Dadurch daß – im Gegensatz zu Regelungen in Bundesländern, in denen Schülerzeitungen außerhalb schulischer Verantwortung herausgegeben werden, z. B. in Berlin – die Schülerzeitung in Bayern eine schulische Veranstaltung ist, „haben die daran beteiligten Schüler Anspruch auf eine angemessene Unterstützung durch die Schule, Anspruch auf Bereitstellung von Räumen und Arbeitsmitteln, Anspruch auf Information und Beratung, das Recht, die fertige Zeitung in der Schule vertreiben zu dürfen, und nicht zuletzt eine weitgehende Sicherheit vor zivilrechtlicher, strafrechtlicher und presserechtlicher Haftung“ (*Heger* 1978, S. 10).

Die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Schülerzeitung ist freiwillig und muß grundsätzlich jedem Schüler offenstehen. Ein Hauptproblem bei der Bildung einer solchen Arbeitsgruppe an der Hauptschule liegt an der verhältnismäßig geringen Zahl von Schülern, die für diese Aufgabe noch Zeit und Bereitschaft aufbringen können. Bei einer Pflichtstundenzahl von 30 und der Möglichkeit, die Zahl der

Unterrichtsstunden in den 5. bis 7. Jahrgangsstufen auf 32 und in den Jahrgangsstufen 8 und 9 auf 34 durch weitere Wahlfächer zu erhöhen, sind einer zusätzlichen Belastung durch Mitgliedschaft in einer freiwilligen Arbeitsgruppe zeitliche Grenzen gesetzt. Hinzu kommt, daß die Schüler erfahrungsgemäß weit mehr Unterstützung durch den beratenden Lehrer brauchen, als dies an anderen Schularten notwendig sein mag. Da dieser seine beratende Tätigkeit ohne Anrechnung auf sein Stundendeputat versieht, steht und fällt die Effektivität der Arbeitsgruppe oft mit dem Engagement einer Lehrkraft, die sich für diese wichtige pädagogische Arbeit im Rahmen des Schullebens bereit erklärt. Eine Zusammenfassung der an einer Arbeitsgruppe Schülerzeitung interessierten Schüler in einem zweistündigen Wahlpflichtfach Deutsch für die Jahrgangsstufen 7 bis 9 ist zwar, von den Bestimmungen zur Stundenzahl für die Hauptschule her gesehen, prinzipiell möglich (der Lehrplan für Deutsch im Wahlpflichtbereich B enthält beispielsweise den Themenvorschlag „Wir schreiben eine Schülerzeitung“) und würde dem beratenden Lehrer die Anrechnungsmöglichkeit auf sein Stundendeputat eröffnen; der damit verknüpfte Zwangscharakter des Kurses würde jedoch der für diese Aufgabe notwendigen Spontaneität und Kreativität entgegenwirken. (Außerdem dürfte sich dieser Kurs lehrplanmäßig nicht ausschließlich mit dem Thema Schülerzeitung, das aus dem Arbeitsbereich „Medien/Öffentlichkeit“ stammt, befassen, sondern müßte auch die Arbeitsbereiche „Sprache“ und „Literatur“ behandeln.) Die Rahmenbedingungen für die Herausgabe einer Schülerzeitung an Hauptschulen, die hier skizziert wurden, machen verständlich, weshalb nur wenige bayerische Hauptschulen bisher mit einem derartigen Presseorgan aufwarten können. Das ist um so bedauerlicher, als diese Einrichtung ein unleugbar großes erzieherisches Potential birgt. Anhand der Prinzipien eines erziehungswirksamen Unterrichts (s. im vorliegenden Band, S. 11 ff.) läßt sich die pädagogische Relevanz einer Mitarbeit an der Schülerzeitung aufweisen:

a) Die Mitarbeit an der Schülerzeitung fördert die Kommunikationsmoral. Auf der Seite der Arbeitsgruppe erzwingt die kooperative Form des gemeinsamen Handelns die Realisierung jener Tugenden des Miteinander-Umgehens, die ein Erreichen des gesteckten Zieles ermöglichen helfen: Zuhören-Können, Sich-einfühlen-Können in den anderen, die Fähigkeit, Gefühle, Bedürfnisse und Interessen anderer wahrzunehmen und die eigenen Gefühle, Bedürfnisse und Interessen anderen gegenüber darzustellen, die Fähigkeit zur Konfliktaustragung, Kompromißbereitschaft u. ä. Die Arbeitsgruppe kann alle Beiträge für die Schülerzeitung meist nicht selbst verfassen, sie ist auf die Mitarbeit weiterer Mitschüler und die Vermittlung ihrer Anliegen durch die Klassenlehrer angewiesen. Dadurch werden Gelegenheiten geschaffen, klassen- und jahrgangsstufenübergreifend miteinander ins Gespräch zu kommen.

b) Die Mitarbeit an der Schülerzeitung bedeutet Lernen durch Einsicht. Die Schülerzeitung stellt ein Projekt dar, dessen Ziele relativ klar umrissen sind. Die „Sinnfrage“ muß – im Gegensatz zu vielen anderen schulischen Tätigkeiten –

nicht erst gestellt werden, wenn die Entscheidung, eine Schülerzeitung herauszugeben, erst einmal gefallen ist. Die beteiligten Schüler

- wissen, woraufhin und für wen sie arbeiten;
- erfahren, was sie mit ihren Beiträgen bewirken können;
- lernen, weshalb bestimmte Standards (z. B. sprachliche Eindeutigkeit, ansprechende Ausgestaltung, Sorgfalt in den Recherchen, redaktionelle Präzision) bei der Gestaltung und Herausgabe von Presseergebnissen eingehalten werden.
- erkennen die Notwendigkeit von Arbeitsteilung und die Bedeutung jedes einzelnen Gruppenmitglieds für das Gelingen eines Projekts.

Eine Schülerzeitung bietet reale Schreibansätze. Sie stellt das Lesen und Schreiben in den Dienst wirklicher Kommunikation und kann mithelfen, die Situation des gegenwärtigen Deutschunterrichts zu verbessern, der aus reformpädagogischer Sicht kritisiert wird:

„Schreiben ist für viele Kinder in unseren Schulen ein Fluch. Sie haben keine Lust dazu, sie weigern sich. Unter Zwang ringen sie sich mit Mühe einen Aufsatz ab, schreiben widerwillig die Diktate . . . Schreiben ist in den meisten Schulklassen kein Mittel des Ausdrucks und der Kommunikation. Es ist eine erzwungene Handlung, sinnlos und oft stumpfsinnig. Der Anlaß zum Schreiben: der Druck des Lehrers. Der Inhalt des Geschriebenen: das Thema, das der Lehrer vorgegeben hat. Der Adressat der Texte: der Lehrer, mit dem man ja eigentlich auch sprechen könnte. Warum sollten sich die Schüler engagieren? Was *sie* interessiert, ist sowieso nicht wichtig“ (Hennig 1976, S. 14).

c) Die Mitarbeit an der Schülerzeitung verhilft zur Klärung individueller Werthaltungen. Die Schülerzeitung bietet den Schülern die Möglichkeit, ihre Interessen und Meinungen, ihre Wünsche und Neigungen, aber auch ihre Ängste, Hoffnungen und ihren Ärger zu artikulieren und mitzuteilen. Diese sind Symptome – häufig unbewußter – individueller Werthaltungen, die durch Beiträge für die Schülerzeitung geklärt und explizit gemacht werden können. Der Schüler reflektiert, was er für wichtig erachtet, was er wertschätzt, wofür er sich entschieden hat, ob er glücklich ist mit seiner Entscheidung und öffentlich zu ihr steht (vgl. *Raths* u. a. 1976). Solche Selbstdarstellungen auf dem Forum Schulzeitung können die Mitschüler stimulieren, ihre eigenen Interessen, Meinungen, Wünsche u. ä. zu überdenken und neue Alternativen für sich selbst zu entdecken.

d) Die Mitarbeit an der Schülerzeitung erweitert die moralische Urteilsfähigkeit. Konfliktstoff bergen Beiträge, die als Kritik gegen bestimmte Einzelpersonen oder Gruppen innerhalb der Schule verfaßt werden. Zwar gelten in der Schule, wie anderswo, das Recht der freien Meinungsäußerung und die Freiheit der Presse (Art. 5 GG, Art. 110 und Art. 111 BV), diese Rechte finden jedoch ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre (vgl. Art. 5, Abs. 2 GG). Für die Redakteure einer Schülerzeitung heißt das, daß sie sich, im Falle kritischer Beiträge gegen Personen oder Gruppen, mit moralisch bedeutsa-

men Werten wie Achtung der Menschenwürde, Schutz der Privatsphäre, Wahrhaftigkeit der Berichterstattung, Gleichberechtigung, Freundschaft und Solidarität auseinanderzusetzen haben. Dies wird vor allem dann der Fall sein, wenn die Meinungen über die Angemessenheit eines Beitrags oder die Fairneß einer Berichterstattung bei Schülern, dem beratenden Lehrer oder dem Schulleiter auseinandergehen. Solche Situationen werden zum Prüfstein der Kommunikationsmoral an einer Schule, in denen sich erweist, inwieweit die Kontrahenten bereit sind, die Argumente der jeweiligen Gegenseite überhaupt anzuhören und sie zu entkräften zu versuchen.

e) Die Schülerzeitung ist ein handlungsorientiertes Projekt. Die voranstehenden Ausführungen haben bereits deutlich gemacht, daß Auseinandersetzungen im Rahmen der Herausgabe einer Schülerzeitung unmittelbar handlungsbestimmend sein können. Sie unterscheiden sich damit grundlegend von jenen konstruierten unterrichtlichen Situationen, die die Schule den Schülern überwiegend anbieten muß, in der Hoffnung, eine Bewältigung derartiger hypothetischer Sachverhalte werde dem Heranwachsenden in zukünftigen ähnlichen Ernstfällen hilfreich sein. Die Arbeit an der Schülerzeitung gestattet, „Ernstfälle“ zu praktizieren: die eigenverantwortliche Übernahme von Aufgaben, die faire Austragung von Konflikten, die Entfaltung von Eigeninitiative, soziales Engagement, Aneignung journalistischer Fertigkeiten und Fähigkeiten, Kassenverwaltung, Verkauf, Werbung, Kontaktaufnahme und Verhandlungsführung mit Inserenten, Mäzenen, Mitschülern, Lehrern, Eltern, Druckereien, Beschaffung von Arbeitsmitteln, Informationen usw.

Die Schülerzeitung trägt darüber hinaus zur politischen Bildung bei. Sie schafft ein konkretes Übungsfeld für den Erwerb grundlegender politischer Fähigkeiten und Bereitschaften, z. B. zur Mitwirkung bei Gemeinschaftsaufgaben, zur unvoreingenommenen Information, zur differenzierten Urteilsbildung und zur verantwortlichen Entscheidung.

Zusammenfassung

Die Schülerzeitung gilt in Bayern als eine Veranstaltung der Schule. Aufgrund erschwerender Bedingungen (Alter, Sprachkompetenz und Pflichtstundenzahl der Schüler; Belastung des beratenden Lehrers) gibt es nur an wenigen Hauptschulen diese erzieherisch relevante Institution des Schullebens. Eine Betrachtung der Schülerzeitung im Hinblick auf ihre wertklärende und wertorientierende Funktion zeigt, welches erzieherische Potential in ihr steckt: Sie fördert Kommunikationsmoral und moralische Urteilsfähigkeit, sie verhilft zur Klärung ich-bezogener Werte, initiiert einsichtige Lernprozesse und ermöglicht wertbezogenes Handeln.

Literatur

- Heger, M.: Die Stellung der Schülerzeitung an Bayerns Schulen. Schulreport, 1978, Heft 1, S. 10–13
- Hennig, C.: Freinet-Pädagogik: Eine konkrete Alternative für die Schule; in: A. Vasquez u. a.: Vorschläge für die Arbeit im Klassenzimmer. Reinbek: Rowohlt 1976, S. 9–36
- Hirschbrich, J., Dellefant, P. & Götz, H.-R.: Die Schülerzeitung. In: Schülermitverantwortung und Schülervertretung. Eine Informationsschrift für bayerische Schulen (hrsg. vom Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus). Donauwörth: Auer 1977, S. 61–82
- Müller, H.: Schülerzeitungen, Schülerzeitschriften; in: Wörterbuch der Pädagogik, 3. Band. Freiburg: Herder 1977, S. 105 f.
- Raths, L. E. u. a.: Werte und Ziele. Methoden zur Sinnfindung im Unterricht. München: Pfeiffer 1976